

Biebricher Tagblatt

Biebricher Neueste Nachrichten.

ersch. täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 60 A monatlich, Postkarten, für 6 Nummern gültig, 12 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Cotonegrundzeile 15 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Anzeigenteil und Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, in Biebrich.

Verlags-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

205.

Erstes Blatt.

Samstag, den 2. September 1916.

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Nach den Engländern sind jetzt an der Somme die Franzosen die Reihe gekommen und richten südlich des Flusses starke Angriffe gegen unsere Stellungen, die aber in erbitterten Kämpfen abgelehrt wurden. Auch die Russen zeigten lebhaften Ansturm. Ihre vielköpfigen Stürme scheiterten am heldenhaften Widerstand der deutschen und österreichischen Truppen. Südwestlich verbandelte sich ein russischer Anfangserfolg durch gegenseitige Gegenangriffe in eine schwere Niederlage.

Der Freitag-Tagesbericht.

28. Amtlich. Großes Hauptquartier, 1. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englische Tätigkeit nördlich der Somme blieb, abgesehen von einzelnen Handgranateneingriffen, auf harter Arbeit-Einstellung beschränkt. Französische Angriffsabsichten gegen die Maas und Clermont wurden durch Feuer unterdrückt. Ein unfererleis unternehmender Gegenstoß brachte wieder in Besitz früher verlorenen Geländes bei Congue und am Delle-Wald.

Südlich der Somme fehlte am Abend die nach der Vorbereitung der letzten Tage erwarteten französischen Angriffe ein. Der Gegner legte den Hauptdruck auf die Front Barleug—Mouquet. Es kam zu erbittertem Nahkampf im Abschnitt Somcourt. Entschlossene Gegenangriffe schloßen die Fronten wieder in den anfänglichen Stellungen. Die Russen erreichten ein schnelles Ende und waren in ihre Ausgangsstellungen zurück. Im übrigen wurden die bereitgestellten feindlichen Sturmtruppen in ihren Gräben niedergebunden.

Auf den Anschließungsfronten entwickelten unsere Gegner mehrere Stellen rege Feuer- und Patrouillenaktivität. Im Sommergebiet wurden sechs, an der Maas ein feindlicher Flugzeug im Luftkampf abgeschossen. Ein weiteres Ergebnis in unserem Abwehrfeuer östlich von Ypern ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vom Meere bis in die Gegend westlich von Luf ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Südwestlich von Luf gelang es den Russen, Boden zu gewinnen. In Gegenangriffen deutscher Truppen mußten sie ihre Eroberungen wieder aufgeben. 2 Offiziere, 407 Mann blieben gefangen in unserer Hand. Neue Angriffe blieben heute früh und wurden abgewiesen.

Zwischen den von Brody und Tarnopol heranziehenden Truppen lebte das russische Artilleriefeuer merklich auf. An der südlichen Bahn schritt der Gegner zum Angriff. Bei Jaroslaw hat er auf schmaler Front Vorteile errungen, sonst — zum Teil durch Gegenstoß deutscher Truppen — zu geringfügig.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Schwere Kämpfe haben sich auf der 24 Kilometer breiten Front zwischen der Jota-Lipa bei Nowos und dem Dnjestr entwickelt. Im nördlichen Teil dieses Abschnittes brachen die Angriffe vor unserer Front zusammen. Weiter südlich mußte dem feindlichen Druck etwas nachgegeben werden.

Südlich des Dnjestr haben tapfere heftige Regimenter im Abschnitt von Stanislaw den russischen Ansturm gebremst.

In den Karpaten blieben die Angriffe des Feindes gegen die Serben und südlich davon erfolglos. Südwestlich von Schepetiv haben österreichische Truppen ihre Stellungen gegenüber den Anstürmen überlegener Kräfte verfestigt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Jegansta-Planina und an der Moglena-Front haben heftige Angriffe zusammen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Türkischer Erfolg an der Kaukasusfront.

5000 Russen gefangen.

28. na. Konstantinopel, 31. August. Nach dem amtlichen Heeresbericht haben die Türken auf dem linken Flügel an der Kaukasusfront zweieinhalb feindliche Divisionen vollkommen zerstört und 5000 Gefangene gemacht. Außerdem wurden mehrere Geschütze, Maschinengewehre und sonstige Waffen erbeutet.

Die Kriegserklärung Bulgariens an Rumänien.

28. Sofia, 1. September. Heute um 10 Uhr vorläufig wurde dem heiligen rumänischen Gesandten die Kriegserklärung übergeben. Frühmorgens wurde in den Straßen das Kriegsmanifest angeschlagen.

Bulgarien hat mit diesem Schritt die Konfession seiner Politik gegeben, die seit dem Herbst 1915 feststand. König Ferdinand hat seiner Kaiserin Elisabeth in der Mitte des Weltkrieges erklärt, daß die Zukunft Bulgariens auf Öktheit und Vermeidung des Schicksals der Zentralmächte verbunden sei. Sie wußte, daß ein heftiges Serbien, womöglich im Bunde mit Österreich und Rumänien, die Vernichtung jeder bulgarischen Zukunftshoffnung bilden würde, sie wußte ferner, daß der Sieg Rumaniens zugleich das Ende der Unabhängigkeit Bulgariens bedeuten würde. Die junge Geschichte ihres Staates, das Schicksal des Fürsten Alexander, die unläuterliche Tätigkeit des Generals Stambolowski, das alles sind lebende Erinnerungen für das bulgarische Volk, Erinnerungen, die diese zähe, nichtige Bauernnation nicht vergißt.

Es stand für uns von vornherein fest, daß dieses durch den glorreichen Feldzug gegen Serbien zusammengekehrte Bündnis auch die Feuerprobe einer rumänischen Kriegserklärung überstehen würde. Wenn wir trotzdem diesen Schritt Bulgariens heute mit besonderer Freude begrüßen, so ist es deswegen, weil in manchen neutralen Staaten Andeutungen kursierten, als sei Bulgarien in seiner Treue gegen die Zentralmächte wankend geworden. Diese gefährliche Kluge ist beiseite und reißt durch die Kriegserklärung zerstört worden. Den Verbund hat kein Geschick miteinander vereint und bald werden tüchtige, bulgarische, österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Rumänen beweisen, daß man nicht ungetreut eine siegreiche Mächtegruppe nach Schicksal überläßt. Dabei werden die Bulgaren noch die Genugtuung haben, ihre alte Billitäreinrichtung mit den Rumänen vergleichen zu können. Wir können unseren tapferen Freunden auf dem Balkan diese Genugtuung von ganzem Herzen.

Die Vorgänge im rumänischen Kronrat.

Wien, 2. September. „Pesti Hírlap“ erhielt von einem Flüchtling, einem Ungarn, der in Bukarest eine angenehme Stellung innehatte, folgende Einzelheiten über den Kronrat vorausgegangen Begebenheiten: Am 26. August war in dem Palais, in dem der Kronrat abgehalten wurde, eine sehr lustige Gesellschaft beisammen, an der alle Minister und Diplomaten als Gäste des Königs teilnahmen. Von besonderer Lustigkeit war Bratianu. Die Werbung, daß der König nur durch Drohung zugestimmt habe, ist grundlos. Er mußte nicht lange gebeten werden, jama die Königin die beste Herrin für die entsehrliche Politik war. Während der Unterhaltung wurde viel getrunken, und das dauerte bis in die Morgenstunden. Daraus erklärt sich auch die Verdrückung des Kronrates von 10 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags. Der forjante Herr Bratianu wollte seinem Herrscher Gelegenheit geben, sich auszurufen. Der König, der während des ganzen Kronrates sehr verdrückt war, zog sich nach dem Kronrat, der 20 Minuten dauerte, zurück. Peter Corp begab sich nicht mehr in die Hauptstadt, sondern direkt auf sein Landgut. Die Königin fuhr in die Stadt und begrüßte die vor dem Palais demonstrierende Menge.

Die neuen Hoffnungen der Entente.

Rotterdam, 2. September. Der „Dail Telegraph“ erklärt, während der letzten 24 Stunden hätten sich die Ausichten des Feldzuges gänzlich geändert. Die schnelle Entwicklung der Armeen am Balkan übertrifft alle Erwartungen der Alliierten und der günstige Erfolg werde sich vermutlich viel schneller zeigen, als erwartet worden sei. Aus den näheren Meldungen geht hervor, wie sorgfältig die Rumänen ihre Pläne ausgearbeitet hätten und wie vollständig ihre militärischen Vorbereitungen seien. „Pesti Hírlap“ schreibt, daß man sich über die verhältnismäßige Ruhe der letzten 14 Tage an allen Fronten nicht wundern solle. Nach den erfolgreichen Operationen der Alliierten in der Ostfront, in Galizien und am Monso, welche das Ergebnis langer Vorbereitungen gewesen seien, seien jetzt neue Vorbereitungen im Gange, die einen ebenso guten Erfolg versprochen. Die „Times“ sagt, daß sich die ersten Operationen der Rumänen leichter gestaltet hätten, als erwartet wurde. Dennoch solle man sich hüten, zu weitgehende Schlüsse daraus zu ziehen.

Bukarest. Das Oberkommando des rumänischen Heeres liegt in den Händen des Königs. General Alecu wurde zum Unterchef des Generalstabes ernannt. Der Generalstabschef ist noch nicht ernannt.

28. na. Konstantinopel, 1. September. Infolge Unterbrechung des Verkehrs mit Rumänien wurde dem rumänischen Geschäftsträger in Konstantinopel bekannt gegeben, daß die osmanische Regierung ebenso, wie die Verbündeten des Kaiserreiches, sich mit Rumänien als im Kriegszustand befindlich betrachte, und zwar ab gestern, 17. 30. August, nachmittags 8 Uhr.

Unser Lebensmittelversorgung und Rumänien.

Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ befaßt sich mit der Frage, inwieweit der Eintritt Rumaniens in den Krieg unserer offenen Feinde auf unsere Lebensmittelversorgung von Einfluß sein wird, angesichts der bisher erfolglosen Vorkämpfungen von Serbien und Rumänien. Das Blatt stellt fest, daß die rumänische Grenze aus der Zeit einer beispiellosen Lebensmittelknappheit war, daß sie aber jetzt bedeutungslos geworden ist. Rumänien hat uns bis zum 26. August d. J. etwas mehr als 14 Millionen Tonnen Getreide und Futtermittel geliefert; jetzt liegen nur noch etwa 20.000 Waggons für unsere Rechnung in Rumänien. Mengen wie im vorigen Jahre hätten wir auch bei Fortdauer der rumänischen Neutralität nicht mehr bekommen können. Unsere neue Grenze übertrifft bei weitem die Beurteilung der des Vorjahres um rund 5 Millionen Tonnen. Dazu kommt die sehr erhebliche Ertragszunahme in den besetzten Gebieten. Damit ist die ganze Frage der rumänischen Zufuhr für uns erledigt.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

28. Wien, 1. September. Amtlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien: Bei Orshowa und Herules Jürdo wurde der Feind auch gestern abgewiesen, sonst ist es nirgends zu wesentlichen Kämpfen gekommen. Nach Syben und Sepi-Szent Gergely sind der allgemeinen Lage nach bereits vorgedrungen geräumt worden.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In der Ostfront und in Ostgalizien gingen die Russen wieder zum Angriff über. In den Karpaten und bei Stanislaw wurden sie überall abgewiesen. Nördlich des Dnjestr im Mündungswinkel der Jota-Lipa griff der Feind auf 24 Kilometer breiter Front an. Nördlich von Mariampol und bei Jamarow schloßen alle Anführer, bei Horozana wurden unsere Linien über den Ort zurückgedrückt. Bei Jorow kam ein harter russischer Angriff, nachdem er einen begrenzten örtlichen Erfolg errungen, durch Gegenangriff zum Stehen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Arme des Generalobersten v. Böhm-Ermolli vertrieben bei Berepovitz einen russischen Vorstoß, bei der Arme des Gene-

ralobersten v. Terjzjanskij drang der Feind an einzelnen Stellen in unsere Linien ein, ein Gegenangriff deutscher Truppen warf ihn wieder zurück, wobei er 2 Offiziere und 407 Mann als Gefangene einbüßte. Südwestlich von Rajowka scheiterte ein Vorstoß des Gegners.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande wurden gestern mehrere Abzweigungen unserer Front zwischen dem Monte Santo und dem Meere von der italienischen Artillerie zeitweise beschossen, südlich Salgano und westlich Colofreja ging feindliche Infanterie zum Angriff vor. Unser Feuer trieb den Gegner überall bald zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Kriegssiele Italiens.

Unser ehr- und pflichtvergebener ehemaliger Verbündeter im Süden tut jetzt sehr groß und siegesgewiß: er fühlt sich offenbar nun etwas gehoben, nachdem er einen gefunden hat, der im Ver- rat noch schamloser war als er selber. Dieses gehobene Gefühl spricht sich auch in der Art aus, wie die italienische Presse jetzt die Frage der Kriegssiele erörtert. Dafür ist der Vortitel der „Tribuna“ vom 27. August recht belehrend. Daß die Italiener große Ängste von dem verhassten habsburgischen Kaiserstaat heruntergerissen haben und sich an der Aufstellung der Türkei beteiligen wollten, wobei sie nur die eine Befürchtung hegten, daß ihre getreuen jenseitigen Verbündeten ihnen das Beste wegnehmen, das ist durch zahlreiche Ausführungen der vorläufigen Teile des Landes bereits genügend bekanntgeworden. Auf diesen Teil des Tribunauf- lages näher einzugehen, ist daher überflüssig. Aber ganz unterhaltend ist es, wie der leitende Geist des römischen Blattes sich das Verfahren mit unserem deutschen Vaterland vorstellt. Darüber verhandelt die „Tribuna“ folgendes:

Was die Gebiete angeht, abgeben von der Rückgabe Elia-Bohringens und vielleicht der Einverleibung Polens in ein wiederhergestelltes Polen, ist Deutschland gesichert durch die politischen Grundzüge der Verbündeten selbst. Denn wenn außer der Vernichtung seiner ungeheuerlichen Vorherrschas- und imperialistischen Ansprüche das Programm der Verbündeten darauf abzielt, eine Strafe zu verhängen, so werden die Deutschen das treffen, was keine Wier am meisten gefündigt hat, und werden ihm keine Kolonien abnehmen.

Der italienische Kaffeehauspolitiker wird ohne Zweifel diese Enthüllungen der „Tribuna“ über die vierverbündeten Kriegs- siele gegen Deutschland mit großem Behagen gelesen haben und uns diesen Abriß von Herzen gönnen. Aber leider ist es damit noch nicht getan. Wir werden nach dem Tribunesprogramm der „Tribuna“ noch mehr leiden und bußen müssen. Denn der sieges- gewisse Artikelreiber fährt fort:

An Deutschland müssen wir den Geist treffen, mit dem Heber- mut die Wier und die teuflische Rohheit, die sich dort eingeistet hat, indem wir zur Zerstörung dieser Dämonen, die Deutschland ver- dorben haben, ihre Machtlosigkeit bemessen und den Deutschen selber klar machen, daß diese Teufeleien sie zum Untergang geführt haben und mit der Vorspiegelung ungeheurer Verprechungen ihre wahre Kraft, ihren Reichtum und ihre Zukunft herabgedrückt haben. Und dann überlassen wir Deutschland seiner inneren Kur, die auf die Dauer die wirksamste ist, und die nicht ausbleiben kann in der unvermeidlichen Reaktion eines allzu unterwürfigen Volkes, nach- dem das Unheil, in das es grundlos gestürzt worden ist, sich durch die Lehren der Tatsachen auch den Blinden eintrüben hat. Und dann wird die künftige Entladung des Furor Teutonici sich im Innern entwickeln und wird eine häusliche Angelegenheit sein.

Der Verfasser des Tribunaufsatzes erregt uns noch allem, was er da sagt, ein Wohlwollen, das wir kaum von ihm erwartet haben. Denn die Wirkung der inneren Kur, die er uns wünscht und voraussetzt, soll doch offenbar eine Befreiung und Beseitigung sein. Wir wollen so viel Güte gern erwidern und wünschen dem Verfasser eine glückliche innere Kur in einem Krankenhaus.

Aus Griechenland.

28. na. Amsterdam, 1. September. Das „Hollandsche“ meldet: Die „Times“ erzählt aus Athen, daß die Kriegserklärung Rumaniens dort auch in anti-venizelistischen Kreisen tiefen Eindruck gemacht hat. Man sei allgemein der Meinung, daß Griechenland jetzt ebenfalls am Kriege teilnehme. Der Zustand des Königs habe sich sehr gebessert.

Griechische Revolution in Saloniki.

28. Saloniki, 1. September. Meldung des Kaiserlichen Bureaus. Die Nacht umzingelten Gendarmen und Nationalfrei- willige die Kaserne von Saloniki, dessen Garnison sich geweigert hatte, mit ihnen zusammenzugehen, schnitten die Wasserversorgung ab und behinderten die Lebensmittelversorgung. Gegen 4 Uhr ver- suchten 60 Mann einen Ausfall, um Lebensmittel zu holen. Es wurde von beiden Seiten getötet. Die Truppen wurden ge- zwungen, in die Kaserne zurückzukehren; zwei Soldaten und ein Gendarm wurden getötet, zwei Fremdwille verwundet. General Sarraff intervenierte, um weiteres Blutvergießen zu verhindern. Die Garnison nahm keine Vermittlung an und ergab sich den Fran- zosen unter folgenden Bedingungen: Die Truppen werden ent- waffnet und in dem Lager von Salentisi außerhalb der Stadt interniert; die Offiziere behalten ihre Seitenwaffen und geben ihr Ehrenwort, den Revolutionären gegenüber nichts zu unternehmen. Die Kaserne wurde vorläufig von den Franzosen besetzt. Auch die Garnison des kleinen Forts Kara-Burnu wurde umzingelt und ergab sich bald nach der Uebergabe der Truppen in Saloniki. Man erwartet, daß ein Komitee von Revolutionären die Kontrolle über die Verwaltung dieser Teile Mazedoniens auf sich nehmen wird.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der Meldung über Vergeltungsmahregeln gegen ruf- sische Marineangehörige sei noch nachzutragen, daß es sich bei dem in russischer Gefangenschaft befindlichen Seemann aus vier Offiziere und hiezig Mann handelt, die von dem aktivierten Kleinen Kreuzer „Maasburg“ kamen. In deutscher Gefangenschaft befinden sich rund hundert russische Seeleute.

4180 Reichsdeutsche in Italien. Nach amtlichen Angaben waren Mitte August nach 4180 Reichsdeutsche in Italien, davon 2546 Frauen und 1634 Männer. 989 Wehrfähige werden namentlich in Sardinen interniert.

Kathisches Gerücht über eine Seeschlacht in der Nordsee. Das Gerücht aus London: Die am Mittwoch abend

verbreitete Nachricht über eine Seefschlacht in der Nordsee ist, wie die Admiralität bekanntgibt, unbegründet.

Sofia, 1. September. Der Chef des bulgarischen Generalstabes, General Schostow, ist an den Folgen eines schweren Anfalles von Blinddarmentzündung gestorben, an der er, wie an den zuständigen Stellen bekannt, schon vor einiger Zeit erkrankt war.

Die Furcht vor Hindenburg.

„Times“ schreibt in einem Vortragsaufsatz über Hindenburg u. a.: Die Ernennung Hindenburgs zum Chef des deutschen Generalstabes hat vielleicht in England genau so viel Sensation hervorgerufen wie in Deutschland. Die Ursache zu dieser Veränderung ist wohl in dem starken Stolz zu suchen, welchen Deutschland durch den völkischen Einritt Rumäniens in den Krieg erhalten hat. Angeht dieser neuen Gefahr konnte man wirklich keinen besseren und vollstündigeren Mann an die Spitze der gesamten Heeresleitung setzen, als den Generalissimus im Osten. Wir werden gut tun, den Mann ernst zu nehmen. Obwohl alle Verhältnisse der letzten Monate gegen ihn waren, ist er alles andere als ein Schwächling.

Die „Morning Post“ schreibt über die Ernennung Hindenburgs u. a.: Die größte Persönlichkeit unter den deutschen Heerführern und zugleich die größte Figur des ganzen Krieges ist jetzt an die Spitze der deutschen Heeresleitung getreten. Man braucht nun nicht gerade anzunehmen, daß sofort durchgreifende Veränderungen in der Taktik der Deutschen erfolgen werden. Die Aufgabe, vor der sich Hindenburg gestellt sieht, ist zu groß und zu kompliziert, als daß er nicht geraume Zeit völlig allein haben dürfte, um sein neues Arbeitsfeld zu übersehen und entsprechende Pläne auszuarbeiten. Wahrscheinlich ist jedoch, daß die strategischen Grundideen, die bisher für die Feldzüge im Westen und Osten maßgebend waren, durch Hindenburgs Residieren und Verändern werden. Nach der rauen Taktik Hindenburgs ist es wahrscheinlich, daß er alle Kräfte zusammennehmen wird, um entweder gegen die Russen oder die Rumänen, wahrscheinlich aber gegen beide, einen vernichtenden Schlag zu führen.

Französische Stimmen zur Ernennung Hindenburgs.

Unter den Kreisen der französischen Presse, die der Ernennung Hindenburgs gewidmet sind, fallen besonders die Ausführungen des „Journal“ und des „Petit Journal“ auf, die nicht verkennen, daß die Vollständigkeit des bewährten Heerführers und das ihm vom deutschen Heere entgegengebrachte Vertrauen wichtige Faktoren seien, die leitend der Entente einer richtigen Einschätzung bedürfen. „Ihr unbestreitbares militärisches Talent und das Vertrauen des Volkes, das der Marschall und sein verdienstvoller Beistand Ludendorff genießen, machen“, so erklärt das „Journal“, „die Wahl des deutschen Kaisers zu einem bedeutsamen Ereignis“. „Neben- und außer sich das „Petit Journal“. Es fügt hinzu, der neue Chef des deutschen Generalstabes habe Beweise seiner Tüchtigkeit erbracht, denn er habe nicht nur Ostpreußen vom Feinde befreit, sondern auch die Russen weit ins Innere ihres Reiches zurückgedrängt.

Die Pariser müssen eine Freude haben.

Bern, 1. September. Man ist belächelt geworden in der Hauptstadt Frankreichs in diesem Kriege. Trotz aller Hinfertigkeiten und Schönredereien der regierenden Aboliten gewinnt das Volk allmählich eine gewisse Ahnung von der Größe des Unglücks, das über das Land durch schmerzliche Geschicklichkeiten herabgeschoren worden ist. Unter diesen Umständen nimmt man bereitwillig jeden Anlaß her, um der verschmelzenden Begeisterungsstimmung etwas neue Nahrung zuzuführen. Erst wollten zwar viele Leute nicht daran, aber schließlich einigte man sich reichlich spät dahin, das Elend, die Ruinieren und die Staatsgebäude zu Ehren der rumänischen Kriegserklärung zu beslaggen. Ob die Stimmung der Pariser nun wirklich gehoben ist?

Eine Automobilstraße Archangelst-Petersburg.

London. Die Blätter bringen eine drahtlose Nachricht aus Petersburg, daß die russischen Militärbehörden einen vollständigen Automobildienst von Archangelst nach Petersburg eingerichtet haben. Die Straße ist neu hergerichtet. Die Automobile, größtenteils schwere Vorreiter, werden von den „Vereinigten Staaten“ geliefert.

Tages-Rundschau.

Berlin. Nachdem der Magistrat von Berlin für die städtische Sportasse zur ersten Reichskriegsanleihe 30 Millionen, zur zweiten 40 Millionen, zur dritten 48 Millionen, zur vierten 50 Millionen Mark gezeichnet hatte, hat er in der heutigen Sitzung beschloffen, für die neue fünfte Reichskriegsanleihe den Betrag von 60 Millionen Mark zu zeichnen.

Erste Mahnung.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht folgende beachtenswerte Zeilen: Einer süddeutschen Korrespondenz wurde vor einiger Zeit aus dem Felde berichtet, daß die gefangenen englischen Offiziere ihre ganze Hoffnung auf die Wirkung der englischen Blockade setzen. Von ihr versprochen sie sich den Sieg und erwarten, Deutschland werde um Frieden bitten müssen, ohne daß die Verbündeten genötigt sein würden, den Kampf bis an die Grenzen Deutschlands fortzuführen. Sie hatten ganz übertriebene Vorstellungen über die Wirkung ihrer Blockade und glaubten Deutschland dem Hungertode nahe. Sie versprochen sich viel von dem moralischen Druck, der auf jedem Soldaten lastet, wenn er

immer wieder aus der Heimat erfährt, daß Frau und Kinder daheim darben müssen, und hoffen, die Widerstandskraft der deutschen Truppen müsse infolgedessen erlahmen. Die Aussagen der englischen Offiziere geben zu denken. Aus ihrem Munde hören wir, daß sie ihre Hoffnung, den Sieg zu erringen, auf das Erlahmen der Widerstandsfähigkeit unserer Soldaten infolge der Klagebriefe aus der Heimat setzen. Wir sind weit davon entfernt, diesen Aussagen der englischen Offiziere die Bedeutung zuzumessen, die sie sich selbst vielleicht davon versprochen. Wir leben in diesen Behauptungen vielmehr den Beweis für die unerschöpflichen Mittel, deren sich die Engländer bedienen, um Deutschlands Vorrat aller Welt recht schwarz zu malen. Die jammernden Frauen und Kinder daheim, die ob der Not in der Heimat verzweifelnden deutschen Soldaten an der Front, das sind in die Bilder, die John Bull braucht, um immer wieder seine Kriegerverbündeten zu weiteren Ausbarren aufzustacheln. Wenn wir auch über diese Mittel die Achsel zucken, eine Mahnung, eine ernste Mahnung sollen sie uns Daheimgebliebenen sein: nicht unüberlegt an Angehörige im Felde in Jammer und Klagen sich ergeben, wenn in der jetzigen Zeit nicht alles so ist, wie es vielleicht sein könnte. Muß denn immer und immer wieder auf den ungeheuren Ernst dieser Zeit für Deutschland hingewiesen werden, muß denn immer wieder gesagt werden, daß heute alle für einen und einer für alle leidet? Was das Herz voll, geht der Mund über. Das ist menschlich, und wir sind die letzten die schelten möchten, wenn die Frauen ihren Männern im Felde ihr Herz ausschütten. Aber man soll sich überlegen, welche Ausbeute solch ein Brief den Feinden bietet, wenn er ihnen in die Hände fällt. Wie sie ihn aller Welt ausposaunen werden, als unüberlegliches Dokument für den bevorstehenden Zusammenbruch Deutschlands. Wenn wir uns besonders mit der Mahnung an die Frauen wenden, so geschieht es darum, weil sie heute vielmehr als zu Friedenszeiten Verantwortung tragen durch ihren vermehrten Eintritt in das Erwerbsleben. Opfermüdig haben sie sich in die durch den Mangel an Männern daheim entstandenen Lücken gefüllt und helfen munter mit an der Erhaltung des Staatsgebäudes. Die Frauen sind im allgemeinen sensibler als die Männer und darum auch empfindlicher für die Stimmungen und Strömungen von Meinungen und Erzählungen. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß unser Leben daheim gewiß nicht ruhig ist, aber zehntausendmal erträglicher, als das unserer Soldaten. Und wie man vorsichtig sein möge im Schreiben, so auch in Gesprächen daheim: es treiben sich immer noch in deutschen Händen Leute herum, die alles für unsere Feinde ausbeuten, Gerüchte aufbringen, um Unruhen zu stiften, weil unsere Feinde sich von einer inneren Aufregung Deutschlands viel versprechen. Man sehe sich die Leute, die beunruhigende Gerüchte verbreiten, genau an, man wird dann mancher Verlorne habhaft werden, die ganz bestimmte Zwecke mit dem Weitertragen solcher Gerüchte verfolgt, wie es vermutlich auch der Fall war, als das Gerücht von den durch Diebe aufgeföherten reichen Vorräten in den Kellern der Häuser unserer Bürgermeister ging. Uebrigens ein Schicksal, das sie mit den Bürgermeistern aller anderen größeren Städte teilen mußten, die auch um reiche Vorräte an Lebensmitteln bestohlen wurden, ohne daß sie es bis jetzt selbst wissen. Es ist ein alter Verfall der Kriminalität, zuerst bei einem Vergehen nach dem zu fragen, der unmittelbar Ruhen von ihm hat. Und wer den Ruhen hat, wenn unser Volk von innen heraus beunruhigt wird, brauchen wir ja nicht erst zu fragen. Darum sei die erste Mahnung an alle gerichtet, keine Klagebriefe an die Front zu senden und denen nicht ihr Ohr zu leihen, die aus leicht erkennbaren Gründen Beunruhigung und Verbitterung ausstreuen.

Volksberichte u. Kassanische Nachrichten.

Dienstag, den 2. September 1916.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 5. Oktober.

Keine bessere Anlage für Geld und Wertpapiere!
Kein Opfer, sondern Vermögensvermehrung!
Nicht fragen, ob und wieviel, sondern:
dem Vaterlande helfen!

* Gold braucht das Vaterland. Helft es herbeischaffen! Die Goldankaufsstelle ist Montag von 3½—5 Uhr nachmittags geöffnet. Der Wert des abgelieferten Goldes wird dort sofort ausgezahlt.

Das Eisenerz Kreuz erhielten:
Kaiserin Johanna Herborn, Sohn des Peter Berner, im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 253.

Fritz Mahr im Inf.-Regt. Nr. 87, Sohn des Schreinermeisters Wilhelm Mahr, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

Unteroffizier Emil Becker, Ref.-Jägerp.-Bat. 96, Großh. Zug. Aufseher a. D., 3. St. bei Kalle u. Co. H. G.

* Die Sammelstelle für Fahrradbereitungen (Wasserwertsbureau im Rathaus) ist Montags vormittags von 10—11 Uhr geöffnet.

* Von den Stücken der vierten Kriegsanleihe sind die kleinen Abchnitte zu 100 Mark und 200 Mark bereits in den nächsten Tagen zur Verteilung gelangen. Die größeren Abchnitte werden voraussichtlich die Ende Oktober d. Js. herausgebracht werden können. Die Ausgabe der Stücke ist wegen der mit der Herstellung verbundenen 9 Millionen Stück Schuldverschreibungen und weilen und von ebensoviele Zinshebenungen zu großen Arbeit nicht möglich. Im übrigen können die denen besonders daran gelegen ist, auch jetzt noch zu den von 1000 Mark an aufwärts Zinshebenungen durch ihre Zeichnungsstellen beziehen. Die Zinshebenungen, wie die endgültigen Stücke jederzeit veräußert und bei der fünften Kriegsanleihe wird selbstverständlich von der der Stücke der vierten Kriegsanleihe in keiner Weise behindert werden, weil er noch nicht in die Stücke der vierten Kriegsanleihe ist, von der Zeichnung neue Kriegsanleihe abhalten.

* Aus Anlaß des Geburtstages wurden heute in allen kleinen Feiern abgehalten. Der Unterricht fiel aus. Heute vor 46 Jahren herrschte große Freude in allen deutschen Ländern. In der Kunde von dem Kaiser, Napoleon und sein Heer gelangen. Nach harten Kämpfen war der französische Feldherr Mac Mahon auf Waasfeldung Sedan zurückgedrängt worden, nachdem er sich verlor hatte, dem in Weg eingeschlossenen Deutschen bringen. Napoleon, welcher sich bei der Armee befand, erwies denkwürdige Schreien an König Wilhelm, durch den Degen überwand und sich als Ostländer erklärte. Als der König zu diesem Vorgang alleits beglückwünschte, rief er aus: „Dies weltliche Ereignis, fürchte ich, wird den Frieden noch nicht.“ In seiner Umgebung äußerte sich König damals in ähnlichem Sinne, indem er sagte: „Nun, meine Herren, welch großes, weltgeschichtliches Ereignis hat sich ereignet! Ich verdamme dies den ausgedehnten unzureichenden Armeen, denen ich mich, gerade in diesem Augenblicke, meine königliche Dank auszusprechen, zu mehr, als diese großen Erfolge geeignet sind, den anderen Verbündeten, deren fürstliche Mitglieder ich in diesen Momenten zahlreich am mich versammelt sehe, nahe binde, so daß wir hoffen dürfen, einer glücklicheren Zukunft entgegenzusehen. Allerdings ist unsere Aufgabe mit der unter unseren Augen vollzieht, noch nicht vollendet, wir wissen nicht, wie das übrige Frankreich es aufnehmen wird. Darum müssen wir schloßfertig bleiben, und jetzt sage ich „Adieu“ meinen Dorn, der ein Blatt zum Baumstamm unserer Vaterlandes beigetragen hat.“

* Zum neuen Post- und Telegraphen- und Telephon- und Fernsprechnetz, das die Reichspostverwaltung in der Provinz Pommern und Posen wie bisher 10 Pfennige, Poststempel, wie noch wenig bekannt ist.

* Meteorologischer Monatsbericht der meteorologischen Station von H. Hüllberg. Der Monat gab 69,9 — 69,9. Liter Wasser auf einen Quadratmeter größte Höhe in 24 Std. betrug 11,4 mm, gemessen am 1. Tag mit Regen 16, mit Sturm 2, mit Gewitter 1, 14, mit Nebel 1, mit Dunst 1. Die Niederschlagsmenge betrug des Monats betrug 0,0, im 2. Drittel 29,1 und im 3. 30,8 mm.

* Erhängt hat sich gestern nachmittags in Umin 15jähriger Junge. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

* Zur Empfangnahme postlagernder Sendungen berechnen fortan: 1. die von den Polizeibehörden an die Empfangsberechtigten eigens zu dem Zweck zu besondern Ausweise. Sie müssen den Vermerk „Zur Empfangnahme postlagernder Sendungen“ tragen und die Personalbeschreibung, der Photographie und der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers versehen sein. Ausweise auch zur Abholung von sogenannten Chiffren, so muß er auch die Angabe der Chiffre enthalten im Auslande ausgestellten deutschen Pässe, 3. die vorgelegte Ausweise zum Aufenthalt in Seebädern, soweit sie die Beschreibung, die Photographie und die beglaubigte eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten. Sonstige Ausweise ausweisarten berechnen nicht zum Empfang postlagernder Sendungen.

* Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rumänien ist gänzlich eingestellt und findet auch über andere Länder nicht mehr statt. Es werden keinerlei Postsendungen nach Rumänien mehr angenommen.

Die Herbst-Neuheiten

sind eingetroffen.

Bezugsscheinfreie Kostüme — Mäntel — Kleider
Blusen und Kostüm - Röcke

— in reichhaltiger Auswahl. —

S. GUTTMANN

Wiesbaden

10 eigene Geschäfte.

Lunggasse 1-3.